



# Merseburger Kreis-Blatt.

(Cageblatt.)

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Aannahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tage zuvor.

**Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement z. Preise von 90 Pf.** Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Merseburg in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

## Wochenschau.

Fürst Bismarck im Reichstag! Nach längerer Pause, die durch ein Unwohlsein des Kanzlers entstanden war, erschien der Fürst am Dienstag zum ersten Male wieder im Hause, um in alter Frische und Kraft von der Tribüne zu der Volksvertretung zu reden: Es war ein heißer Tag im Parlament, vielleicht sogar der, an dem in der ganzen diesjährigen Session des Reichstages die Gegner am schärfsten an einander gerietzen. Professor Hänel, der fortschrittliche Abgeordnete, kritisierte den Allerhöchsten Erlaß, sprach aber zum Schluß seiner Rede diese Ansicht aus, Fürst Bismarck suchte sich durch die unverkümbliche Person des Kaisers und Königs zu decken. Der Kanzler faßte die Äußerung als einen Vorwurf der Feigheit auf, und eine überaus heftige Scene war die Folge. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der Abg. Hänel dem eisernen Kanzler auch nur ein Atom von Feigheit hat andichten wollen, seine Absicht kann höchstens darauf ausgegangen sein, zu behaupten,

daß der Kanzler durch die Person des Königs seine Reformprojecte befürworten wollte. Wie dem nun sein mag und so bedauerlich die ganze Scene auch bleibt, ein Wort des Reichskanzlers hat doch von mancher Brust einen schweren Abgenommen, es war das, in dem er konstatierte, „in der Ausübung des eigenen Wahlrechtes sollte der Beamte nicht beeinflusst werden.“ Dieser Anspruch ist für die Bedeutung des Erlasses von enormer Wichtigkeit, er beseitigt die Bedenken, welche von Vielen gehegt wurden, und welche in den Beamten bereits nur unbedingt willfährige Organe der Regierung sahen. Gegen den ersten Theil des Erlasses, betreffend das Regiment des Königs, ist nicht gesprochen worden, ebenso wenig dagegen, daß ein Beamter der Regierung keine offene Opposition machen dürfe, es handelte sich eben um die innerste freie Herzensmeinung eines Jeden und die soll nach des Kanzlers Worten unangetastet bleiben. Die Debatte über den Erlaß dehnte sich nahezu auf zwei Sitzungstage aus, am zweiten erschien Fürst Bismarck nicht, doch stand der zweite Tag, wenn er auch interessante Momente genügend bot, dem ersten in dramatischer Großartigkeit nach. Außer mit dem Erlaß, der bei Gelegenheit der 3. Staatsberatung zur Sprache gebracht wurde, beschäftigte sich das Haus noch mit der zweiten und dritten Verathung der Hamburger Zollanschlußvorlage und der Verfassungsstatistik. Beide Gesetzentwürfe sind, wenn auch mit einigen Aenderungen, so ziemlich im Sinne der Regierung angenommen. Besonders erfreulich ist es, daß end-

lich die Hamburger Angelegenheit, die schon so lange Zeit so viele und oft wirklich ganz unnütze Aufregung verursacht hat, nun endlich beseitigt ist. Was man über den Zollanschluß von Hamburg denken, wie man will, ein Umstand ist erfreulicher Natur, nämlich der, daß mit der Einverleibung von Hamburg ein Bollwerk von partikularistischen Vorurtheilen gefallen ist. Einige Gelegenheiten, die Kirchenfrage wieder zu ventiliren, gab die Rückkehr des zum Gesandten beim Papst designirten Herrn von Schölzer von Washington. Man meint, Herr von Schölzer, der mit dem Reichskanzler lange Conferenzen hatte, werde bald nach Rom, wenn auch noch nicht als formell beglaubigter Gesandter abreisen. Im Landtage, der erst sein Gehalt zu genehmigen hat, wird's schwere Kämpfe sowohl hierüber, wie über die kirchenpolitische Vorlage, die keiner Partei so recht gefällt, geben und ob Fürst Bismarck Alles bewilligt erhalten wird, was er verlangt, steht noch sehr dahin. Unberührt von dem politischen Treiben hat an unserem Kaiserhofe die Zeit der großen Festlichkeiten begonnen. Eingeleitet durch die Feier eines Capitels des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und durch das Ordens- und Krönungsfest folgten der Subscriptionsball im Opernhause und eine Festlichkeit im königl. Palais. Das Kaiserpaar wohnte den aufrengenden Ceremonien noch immer bei und läßt es sich nicht nehmen, seine Gäste selbst zu begrüßen. Unser kronprinzliches Paar feierte am Mittwoch den Jahrestag seiner Hochzeit und zwei Tage darauf Prinz Wilhelm, der jüngste

## Was thut man nicht für seine Freunde!

Berliner Stadtgeschichte  
von  
Max Ring.

Der bekannte Doctor Weber war nicht nur ein geistreicher Schriftsteller, der durch seine gediegenen Leitartikel und durch seine national-ökonomischen Arbeiten einen wohlverdienten Ruf genoß, sondern auch ein feiner Lebemann und geistreicher Gesellschafter, der in den besten Kreisen der Residenz verkehrte und besonders von den Damen gern gesehen wurde.

Wenn er trotz dieser ausgezeichneten Eigenschaften ein alter Junggeselle geworden war, so lag die Schuld hauptsächlich daran, daß er von seinem Einkommen zwar für sich ganz gut leben, aber sich nicht den Luxus eines eigenen, kostspieligen Hausstandes erlauben konnte.

Aus diesem Grunde zog er es vor, ledig zu bleiben. Seit vielen Jahren bewohnte er ein komfortables Chambregarnie, speiste er in einer eleganten Restauration Unter den Linden, brachte er seine Abende in einer beliebigen Weinstube mit einigen Freunden zu oder spielte in der Ressource seine Partie Whist oder Skat und amüsierte sich so gut, als es seine Verhältnisse gestatteten.

Dennoch gab es Augenblicke, wo ihm sein bisheriges Leben nicht behagte, das Essen an der table d'hôte ihm nicht schmeckte und die Gesellschaft ihn langweilte. Je älter er wurde, desto schmerzlicher empfand er seine Einsamkeit, desto mehr sehnte er sich nach der Gegenwart eines

liebenden Wesens, desto mehr vermisse er das Glück einer ruhigen häuslichkeit.

In so melancholischer Stimmung saß der Doctor eines Abends in seiner Junggesellenwohnung, als ihn ein junger Colleague, der Redacteur einer an Abonnenten Mangel leidenden, national-ökonomischen Zeitschrift, Fritz Sänger, besuchte, dessen Freund und Mentor der erfahrene alte Junggeselle war.

„Läßt Du Dich auch einmal wieder sehen!“ fragte dieser, nachdem er den Gast begrüßt und ihm den Cigarrenkasten hingeschoben hatte. „Was führt Dich zu mir? Gewiß hast Du wieder einmal einen dummen Streich gemacht.“

„Im Gegentheil!“ erwiderte Fritz mit ungewöhnlichem Ernst. „Ich bin im Begriff, ganz vernünftig und ein solider Mensch zu werden.“

„Das kennst man schon,“ versetzte der Doctor lachend. „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.“

„Du thust mir Unrecht, alter Freund! Diesmal ist es mein heiliger Ernst. Ich habe das leichtsinnige Leben satt und bin fest entschlossen, mit meiner ganzen Vergangenheit zu brechen. Du allein nur kannst mir dabei helfen und mußt mir einen großen Gefallen thun —“

„Schön! Du willst mich anpumpen. Bist Du mit dreißig Mark zufrieden? Mehr kann ich beim besten Willen Dir im Augenblick nicht leihen.“

„Ich danke Dir, aber ich brauche nicht Dein Geld, sondern nur Deine moralische Unterstützung.“

„Da hast Du Dich, wie ich fürchte, an den Unrechten gewendet. Die Moral ist gerade nicht

meine stärkste Seite. Doch laß mich hören, womit ich Dir dienen kann?“

„Ich habe,“ berichtete Fritz, „vor einigen Tagen eine reizende junge Dame kennen gelernt und mich rasend in sie verliebt.“

„Dazu hast Du doch meinen Beistand nicht nöthig. In der Liebe bist Du mir über und stehest Du Deinen Mann allein.“

„Allerdings! Aber die junge Dame hat eine Tante, bei der sie lebt und von der sie abhängt.“

„Und da soll ich wohl den alten Drachen zähmen und einschläfern helfen. Für ein solches Amt muß ich mich bestens bedanken.“

„Ich möchte Dich bitten, mit mehr Respekt von einer Dame zu sprechen, die sich der größten Achtung erfreut. Frau Bankdirector Zimmermann ist kein alter Drache, sondern eine lebenswürdige, interessante Wittve von höchstens vierzig Jahren, die sich so gut konservirt hat, daß man sie höchstens für dreißig hält. Dabei ist sie hochgebildet und besitzt mindestens eine halbe Million, wo nicht mehr.“

„Alle Achtung! Eine solche Tante läßt man sich gefallen. Du bist wirklich vernünftiger, als ich glaube. Aber was kann ich dazu thun, daß Du das Goldfischchen bekommst?“

„Das will ich Dir sagen. Ich habe mit der Nichte ein Verhältnis angeknüpft; Emma liebt mich und ist bereit, mir ihre Hand zu reichen.“

„Ich gratulire Dir von ganzem Herzen. Je größer der Strich, desto größer das Glück.“

„Leider,“ fuhr Fritz betrübt fort, „scheint

Chemann des königlichen Hauses, sein Geburtsfest. Wenden wir uns nun dem Auslande zu. Da sah's bös aus. Ein gewaltiger Bierfrach, der von Paris ausging, Wien in große Witleidenschaft setzte und auch Berlin nicht ganz unberührt ließ, hervorgerufen durch die wahnfinnige Steigerung von französischen Speculationspapieren hat eine enorme Panik im Geldmarkt hervorgerufen und vielen kleinen Kapitalisten ihr Vermögen geraubt. Die großen Bankinstitute scheinen in Folge allseitiger Unterstützung noch einigermaßen gut fortzukommen, aber das Geld der kleinen Speculanten ist unwiderbringlich dahin. Aber nicht nur einen Finanzfrach hat's in Frankreich gegeben, dicht nebenher ging auch ein politischer, der Gambetta's, des allmächtigen Mannes. Gambetta vertraute seinem Einflusse zu sehr, er spannte den Bogen zu straff, indem er die Deputirtenkammer durch das Listenfratium zu einem gehorsamen Werkzeuge seiner selbst zu machen gedachte, die Kammer hat sein Reformproject verworfen. Gambetta und das gemeinsame Ministerium hat demissionirt. Recht still ist es von der Antwort Frankreichs und Englands auf die Note der Pforte geworden, in der diese letztere all und jede Einmischung Frankreichs und Englands in die ägyptischen Angelegenheiten energisch zurückwies. Den leitenden Staatsmännern gehen wahrhaftig ihre internen Fragen so sehr im Kopf herum, daß sie das Auswärtige ganz vergessen, zumal nicht viel Ruhm dabei zu ernten ist. In Oesterreich ist endlich der dalmatinisch-herzegowinische Aufstand offen anerkannt; der Krieg hat begonnen und die Delegationen sind bereits zusammengetreten, um die zur Mobilisirung nötigen Gelder zu bewilligen. Daß Oesterreich den Aufstand niederschlagen wird, ist keine Frage, fatal ist nur, daß es sich so lange beharrlich sträubte, sein Vorhandensein anzuerkennen. Offne Frage bleibt dabei immer noch, wie denn nun eigentlich die Besitzfrage der occupirten Länder Bosnien und Herzegowina geregelt werden soll. Dem Namen nach gehören sie nämlich noch dem Sultan und Oesterreich verwaltet sie nur. Eine große Nachricht, und zwar hoffentlich eine gute, kommt aus Rußland, nämlich die von Ignatiens vorausichtlicher Sturz. Fürst Lobanoff, der bisherige Votschafter in London, soll zum Vizekanzler berufen werden. Was er leisten wird, steht dahin, Verurteilung muß er aber erwecken, daß es sein Freund von Ignatiens Ränken ist, die Rußland immer mehr und mehr zu Grunde richten, und das ist schon sehr viel werth. Vielleicht ist er der vom Schicksal berufene Mann, dem schwergeprüften Reiche den Frieden wiederzugeben.

### Deutscher Reichstag.

(36. Sitzung vom 27. Januar.)

Der Reichstag sollte heute, nachdem er die Wahl des Abg. v. Hilgim für gültig erklärt hatte, die 3. Beratung des Etats fort. Es kam hierbei zunächst wieder ein Mal zu einer kleinen Plenardebate, indem der Abg. von Garlinoff es für angezeigt hielt, bei dem Kapitel Reichskanzler einen Protest gegen frühere Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers über Polen, Wexen und andere zentrifugale Kräfte

die Tante mit unserer Verbindung nicht einverstanden zu sein. Sie hat zwar gegen meine Person nichts einzuwenden und mag mich auch ganz gut leiden, aber sie traut mir nicht und verlangt einigermaßen einen Bürgen für meine Solidität.

„Das beweist nur, daß sie eine kluge Frau sein muß.“

„Natürlich ist mir viel daran gelegen, ihr eine möglichst gute Meinung von meinem Character und meinen Fähigkeiten beizubringen. Da ich aber leider außer Dir keinen Menschen habe, der mir diesen Dienst leisten kann, so dachte ich, daß Du der geeignetste Mann wärest.“

„Auerst schmeichelhaft! Ich fürchte nur, daß die Tante nicht viel auf mein Zeugniß geben wird, da sie mich nicht kennt.“

„Das thut nichts. Sie kennt Deine Schriften und ist von Deinen Leitartikeln entzückt. Außerdem hast Du in Deinem Wesen etwas so Solides, Würdiges und Respectables, daß Du auf den ersten Blick den Leuten imponirtest und Vertrauen erweckst. Wenn Du mich zu der Frau Bankdirector begleitest, für mich ein gutes Wort einlegen und mein Freiwerber sein willst, so zweifle ich nicht, daß ich reussire.“ (Fortf. folgt.)

in Reiche einzulegen; als „Vertreter der polnischen Nation“, die ohnehin unter dem *vae victis* ihrer Unterdrücker zu leiden habe, der die Verträge von 1815 nicht gehalten seien, verwarf er sich gegen die spanischen Extradite des Kanzlers. Staatssecretär v. Böttcher erklärte auf die Sprache scharf und bestimmend, im deutschen Reichstage keine der polnischen Nation, und als Herr von Garlinoff die Polen gar als Vorkämpfer des Reichskanzlers bezeichnete, erwiderte er die Worte des Präsidenten. Die Klagen der socialdemokratischen Abg. Kaiser und Liebnicht über Beschränkung des Niederlassungsrechts im Königreich Sachsen wurden von dem Staatssecretär vor den sächsischen Landtag verwiesen. Bei dem Kapitel Reichsamt des Innern erlaudigte sich Abg. Ludm. Wwe nach der Anschauung der Regierung über das Project einer internationalen Weltausstellung in Berlin, worauf Herr v. Böttcher die Ausankunft ertheilte, daß sich die Reichsregierung aus verschiedenen Gründen nicht einschließen könne, in einer schon jetzt zu bezeichnenden Zeit dem angeregten Gedanken praktisch nahe zu treten. In den letzten 10 Jahren habe auf diesem Gebiete eine Leberproduktion stattgefunden. Bei dem Kapitel Auswanderungsbeschränkung kam es zu Erörterungen über die Gründe der vermehrten Auswanderung, welche der bayerische Abg. Solmann für seine spezielle norddeutsche Heimat speziell in der Unterdrückung der Nationalität und dem Militarismus suchen zu müssen glaubte. Abg. Dr. Klinger rügte unter Anderem die Einrichtung der Bremer Auswanderungsschiffe, welche Abg. Meier als Präsident des Norddeutschen Lloyd in Schutz nahm. Eine Reihe weiterer Etatartikel lief seine Debatte hervor. Die in 2. Lesung abgelehnte Position zur Errichtung eines Postgebäudes in Erfurt wurde in Form einer ersten Rate von 125,000 M. und ebenso 80,000 M. für ein neues Postgebäude in Marburg bewilligt. Die Position für die Unterforschungsstelle in Neubreitach und das Anstaltserhebungsinstitut dabei, welche der Budgetcommission zu erneuter flehender Berücksichtigung zugegangen war, wurde dagegen definitiv gestrichen. — Einen allgemeinen Character nahmen die Verhandlungen an, als der Reichstag zur Beratung des Antrages über den Schritt von den zu erwartenden Ueberflüssen des Jahres 1881/82 eine solche Summe in Einnahme zu stellen, daß dadurch eine Vermehrung der Matritularbeiträge verbunden würde. Das Verordnen macht sich allgemein geltend, daß Herr Richter eine so principielle Frage erst bei der 3. Lesung aufwerfe, wo nach dem zeitigen Ausdruck des fortgeschrittenen Finanzjahres selbst der Reichstag sich schon vor gegebenen Kosten befindet. Schatzsecretär Scholz charakterisirte den Antrag als einen Bruch mit den seitlichen Traditionen preussischer Finanzpolitik, da die Einnahmen pro 1881/82 noch gar nicht feststünden. Nach längerer Debatte, an der unter Anderem die Abg. von Bennigsen, Windthorst, von Kardorff, von Münnighe, Koster u. s. w. Theil nahmen, wurde der Antrag Richter zu ärztlicher Prüfung an die Budgetcommission verwiesen. Unvortheilhaft wirkte es, als Herr Richter die Finanzpolitik seines Freundes Koster als die denkbar unglücklichste bezeichnete. Beim Militärretat lehrten nur die alljährlichen Querelen wieder. Abträge wurden nicht vorgenommen. Ebenso wurden die ordentlichen Ausgaben für Marine, Justiz, Schatzamt, Reichsisenbahnamt, Rechnungshof, Invalidenfond u. s. w. unverändert bewilligt für das neue Reichstagsgebäude 7,775,000 M. (als erste Rate) für Vornahme der Berufsämter 552,000 M. in den Etat eingestellt. Bei der Beratung des Postetats verleselte der Abg. Liebnicht nicht seine ebenfalls seit Jahren bekannnten Klagen über Umbauung von Eisenbahnen sozialdemokratischen Parteigenossen zu wiederholen, deren Wichtigkeit Staatssecretär Dr. Stephan aufs Neue belegte. Beim Eisenbahn-Etat bringt Abg. Müller die Maßregelung von Beamten, die sich an Petitionen u. s. d. betheiligen zur Sprache. Abg. Koster und v. Heeremann protestiren entschieden gegen solche Beschränkung. Bei dem Etat für Bankwesen weist dem Vorkämpfer — Erlöben an der Hand eines reichen Ziffermaterials nach, welche Verluste Deutschland aus der Geldwährung ermahnen und richtet an die Regierung die Anfrage, ob sie bereit sei, auch ohne England dem von Frankreich angeregten internationalen Münzvertrage beizutreten. Die Sitzung wird darauf auf Sonnabend vertagt.

### Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 30. Januar. In der heutigen Reichstagsitzung verlas Staatsministers Böttcher eine Kaiserbotschaft, welche den Reichstagschluß ausspricht.

**Berlin**, 30. Januar. Se. Majestät der Kaiser und König hat, wie die Kreuz-Zeitung vernimmt, heute die Ernennung des Staatsministers a. D. Dr. Falk zum Ober-Landesgerichts-Präsidenten in Hamm vollzogen. Dr. Falk ist Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses; beide Mandate sind durch diese Ernennung erloschen.

**Brüssel**, 28. Januar. Durch Verordnung von gestern ist die wegen Rinderpest bestehende Grenzsperrre gegenüber Deutschland und Luxemburg vom 30. d. M. ab aufgehoben.

**Paris**, 29. Januar, Abends. Es erhält sich das Gerücht, daß Baron Courcel ebenfalls seine Demission als Votschafter in Berlin eingereicht habe und in das Auswärtige Amt zurückkehren werde. Mannigfache andere Demissionen, wie auch verschiedene Freundes-Ernennungen in extremis durch das abtretende Kabinett werden gemeldet und letztere theilweise scharf kritisiert. Gambetta wird am Tage nach der Konstituierung des neuen Ministeriums die durch das Kabinett vom 14. November ausgearbeiteten Gesetz-Entwürfe in der Kammer einbringen. Den vom

Senator Cazot ausgearbeiteten Entwurf über die Justizreform und den des Generals Campenon, der dem Parlament nicht angehört, über Militärreform wird Gambetta in seinem eigenen Namen einbringen, die übrigen mit gleichzeitiger Unterschrift des Deputirten, der dieselben als Minister verfaßt hat.

**Paris**, 30. Januar. Das Journal des Debats bestätigt, daß das von Freycinet, Léon Say und Ferry angenommene Finanzprogramm dahin geht: **Weder eine Renten-Emission, noch eine Konvertirung, noch Ankauf der Eisenbahnen.**

**Paris**, 30. Januar. Das neue Kabinett ist definitiv konstituirte: Freycinet Präsidenschaft und Auzeres, Say Finanzen, Ferry Unterricht, Goblet Inneres, Willot Krieg, Zauréguiberry Marine, Varroy Arbeiten, Tirard Handel, Humbert Justiz, Cochery Post. Das Ministerium des Ackerbaues bleibt bestehen, Inhaber noch unbekannt, das der Künste wird unterdrückt. Andrieux und Marcère sollen diplomatische Posten erhalten.

**London**, 30. Januar. Den Daily News zufolge wäre die Nachricht von der Entdeckung einer **Feischwörung** in den Graffschafen Clare und Limerick **ungründet.**

**Rom**, 29. Januar. Heute hat die Heiligprechung des Umile de Rissigano stattgefunden, die Feierlichkeit verlief nach dem dafür aufgestellten Programm. Die Reihe der zunächst in Aussicht genommenen Kanonisationen ist damit vorläufig beendet.

### Aus Stadt, Kreis und Provinz.

**Merseburg**, 30. Januar. Dem Herrn Regierungs- und Schulrath Dr. Bezzenberger sind aus Anlaß seines gestern erfolgten Wegganges von hier nach Coblenz Seitens der bisher zu seinem Schulaufsichtsbereich gehörigen Kreis- und Local-Schulinspektoren und Lehrer überaus zahlreiche Beweise dankbarer Liebe und Verehrung zu Theil geworden. Im Laufe der vergangenen Woche erschienen tagtäglich Deputationen derselben, um ihren allverehrten Herrn Decernenten Abschiedsadressen zu überreichen. Auch das hiesige städtische Lehrer-Collegium, dem der Scheidende durch seine stete wohlwollende und fördernde Theilnahme an dessen Konferenzen besonders nahe gestanden und für dessen Wohl und Wehe in Schule und Haus er stets ein warmes Herz gezeigt, fühlte sich in erster Linie gebunden, ihm bei seinem Weggange die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung des Einzelnen in entsprechender Weise auszudrücken. Nachdem bereits am vergangenen Freitag dem Herrn Regierungsrathe Seitens der städtischen Lehrer ein Album mit den Ansichten der hervorragendsten öffentlichen Gebäude Merseburgs und den Photographien der einzelnen Lehrer, als „Angedenken an Merseburg“, überreicht worden war, wurde demselben am vorigen Sonnabend Abend dem letzten seines Hierseins, durch die Lehrerschaft in durchaus gelungener Weise ein Abschiedsgesang, bestehend in Motette und Choral, dargebracht. — Möge der Scheidende in seinem neuen Wirkungskreise ebenso segensreich wirken, wie hier, und sich in gleicher Weise die Herzen seiner Untergebenen gewinnen.

**Merseburg**. Die Direction der Thüringischen Eisenbahn macht das Publikum darauf aufmerksam, daß die der Güter- und Eilgut-Expedition der Station Merseburg zur Verwendung zu übergebenden Güter, durch ein von der Direction bestelltes Rollgeschirr aus der Wohnung der Versender abgeholt werden, und daß es in solchen Falle der Vermittelung eines Expediturs nicht bedarf.

Zu diesem Zwecke werden Formulare bei der Güter- und Eilgut-Expedition abgegeben und können die bezüglichen Anmeldebzettel in die Postbriefkasten gelegt werden. Dieselben finden durch die Postverwaltung unentgeltliche Beförderung.

Der Durchschnitts-Marktpreis der Ferkel betrug in der Woche vom 22. bis 28. Januar cr. pro Stück 10.50 — 14.25 Mk.

Dem Departements- und Kreis-Thierarzt Demler zu Merseburg ist, unter Entbindung von seinen gegenwärtigen Aemtern, die Verwaltung der Departements-Thierarzt-Stelle für den Regierungsbezirk Cassel und der Kreis-

## Vermischtes.

— Des Königs Wefte. Als König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1852 der Feier zur 150jährigen Einverleibung der Grafschaft Moers bewohnte, sandte ein Schneidermeister Eward Senff dem Könige eine gelbe gestickte Wefte, die an der Stelle, wo dieselbe das Herz bedeckt, das in Seite gestickte Wappen der Grafschaft enthielt, mit der Bitte: „Se. Majestät möchte dieselbe tragen, um aller Welt zu zeigen, wie sehr ihm jene treue Grafschaft am Herzen liege.“ Der König lachte über die Idee und erinnerte sich derselben wieder auf Sanssouci, wo er zu Louis Schneider sagte: „Ich trage ja nie eine gelbe Wefte. Der Wunsch des Mannes ist aber gut gemeint und sinnig! Tragen Sie dieselbe bei den Vorlesungen Abends hier auf Sanssouci und öffnen Sie den Frack jedes Mal beim Anfang der Lectüre, damit ich das Wappen sehen kann und der Wunsch des Mannes erfüllt wird.“ So trug denn Schneider die Wefte immer bei den Vorlesungen in Sanssouci, und oftmals, so erzählte er selbst, ist es vorgekommen, daß der König sagte: „Schneider, der Frack muß weiter auf, ich kann das Wappen nicht sehen.“ Nun liegt die Wefte im Hohenzollern-Museum, wohin Schneider später oftmals in den letzten Jahren den Kaiser Wilhelm begleitete, welcher bekanntlich gern mit Schneider scherzte. Bei einem der letzten Besuche, die Schneider als Begleiter des Kaisers dort machte, wandte sich der Letztere, welcher seinen Helm in der Hand hatte, an seinen Hofrath mit den Worten: „Schneider, setzen Sie Ihren Hut auf.“ Schneider that, als überhöre er dies. „Schneider, ich habe Ihnen schon einmal gesagt, Sie sollen den Hut aufsetzen.“ „Aber Ev. Majestät tragen ja den Helm in der Hand.“ „Ja, mein lieber Schneider, das kann ich auch noch vertragen, aber Sie doch nicht,“ scherzte der 80jährige Kaiser.

### Meteorologische Station

des Dpt. mechan. Instituts — Merseburg, Windberg 7.

	30./1. Abds.	8 U.	31./1.	Mora. 8 U.
Barometer Mill.	764,5		771,0	
Thermometer Celsius	+ 2,5		- 3,0	
Rel. Feuchtigk.	100		100	
Bewölkung	4		0	
Wind	ONO		NO	
Stärke	4		4	

Das Wetter kühlte sich wieder bei steigendem Barometer und zunehmender Kälte an.  
Der Dunstdruck reducirte sich von 2,41 auf 1,49.

land hält jeder Gebildete, jeder Vermögende es nicht nur für ein Bedürfnis, sondern für eine Ehre, eine Bibliothek zu besitzen; in Deutschland spricht man schon mit einigem Selbstgefühl davon wenn man in der Leihbibliothek abonniert ist, und glaubt damit der Literatur seinen Tribut vollumfänglich bezahlt zu haben. Und doch liefert kein Land keine Unterhaltungslectüre so billig, als gerade Deutschland, schon durch das Heuilleton der zahllosen Zeitschriften und Tageszeitungen; einen noch glänzenderen Beweis für unsere Behauptung gibt aber eine Zeitschrift, die ausschließlich dem Roman gewidmet ist und sich durch ihren labellhaft billigen Preis vor allen anderen Unterhaltungschriften auszeichnet: wir meinen die

### „Deutsche Romanbibliothek“

welche in Verbindung mit dem nicht minder billigen Familien-Journal „Aber Land und Meer“ aber durchaus schloßartig erscheint. Trotz ihrer erkaunlichen Billigkeit — das Quartal kostet nur 2 Mark — bietet sie uns die neuesten Romane der ersten und besten Autoren in eleganter Ausstattung, was höchst wichtig für die Lectüre, in einem überaus handlichen, hübschen Formate. Wir begeben den Namen: **Knobelsberg, Ewald, Hofer, Wilbrandt, Samarow, Hopfen, Byr, King, Moqrre, D. Müller, Jensen, Vorm, Einbau, Wachenbuser, Schlager, Rauf, Einlage, Kiefferling, Reichsbach, Erhard, Gelfein, Goban** und vielen Andern. Und was kostet nun ein Roman dieser beliebten Autoren für der „Deutschen Romanbibliothek“? Ein dreibändiger Roman, der sonst mit 9 bis 12 Mark bezahlt werden müßte, kommt in der Romanbibliothek nur **eine Mark**, nicht halb so viel, als was ein einbändiger französischer, und weit nicht so viel, als was die sogenannten „billigen“, aber kaum lesbar gedruckten Ausgaben der englischen Romane kosten. Ein Jahrgang der „Deutschen Romanbibliothek“ enthält 25 Romanbände, und da der ganze Jahrgang nur 8 Mark kostet, so erhält der Abonnent den Inhalt eines Romanbundes für etwa nur 30 Pfennig!

Die Frage über die theuren Romane in Deutschland ist also — wenigstens angesichts dieser Leistung buchhändlerischen Unternehmungsgeistes — eine völlig unberechtigte, und wir haben darum das volle Recht, den Unternehmern unsere Empfehlung angedeihen zu lassen. Das Publikum aber handelt nur in seinem Interesse, wenn es die Gelegenheit, die sich ihm bietet, die beste Zeit ihre sich billig zu verschaffen, ergreift und die guten und billigen Romane durch sein Abonnement auf die „Deutsche Romanbibliothek“, welche jedoch einen neuen, ihren zehnten Jahrgang beginnt, unterstügt.

### Tofayerwein.

Bekanntlich wird dieser Wein schon seit langer Zeit als ein durchaus zweckentsprechendes Stärkungsmittel seitens der Aerzte mit Vorliebe angewandt und auch den übrigen Medicinal-Weinen im Allgemeinen vorgezogen. Die Vorzüge, welche dieses bekante ungarische Naturproduct vor allen anderen Weinen, die zur Stärkung fröhlicher oder schwächerer Personen dienen, besitzt, sind erklärlich, wenn man in Erwägung bringt, daß der Tofayerwein neben einem sehr geringen Gehalt von Alcohol (8—10 %) die belebendsten Theile der Traube in weit höherem Grade, als die anderen Weine enthält. — Obgleich die besten spanischen und Portweine als Medicin gut eingeführt sind, so bleibt es doch immerhin Torlache, daß man diese Weine hauptsächlich nur bei Männern anwenden kann, während Frauen und Kinder und schwächliche Personen eines Weines bedürfen, der bei einem sehr geringen Gehalt an Alcohol die feinsten Bestandtheile besserer Weine in großer Menge liefert.

Die Hof-Ingurwein-Großhandlung Rudolf Fuchs in Hamburg ist diejenige, welche den Import dieser Weine in hervorragender Weise führt und es sich stets angelegen sein läßt, die edelsten Tofayerweine in den Handel zu bringen. Der Medicinal-Tofayer der Firma Rudolf Fuchs ist vorzüglich in Merseburg bei Oscar Lebert, Drogenhandlung, in Lügen bei Apoth. Zimmermann.

Thierarzt-Stelle für den Kreis Cassel übertragen worden.

— Gestern Abend wurde Herr Restaurateur Rahm in der Kaiserhalle dadurch in nicht geringen Schrecken versetzt, daß ihm das aus der Kinderstube kommende Mädchen voller Angst mittelste, oben (in der Kinderstube) brenne es. Zufälliger Weise hatte die Feuerwehrr gerade in der Kaiserhalle Versammlung und wurde von dieser das Feuer gedämpft. Die Entstehungsursache des Feuers ist darin zu suchen, daß eine Kohle aus dem Ofen gefallen und da vor dem Ofen kein Schutzblech angebracht war, so ist die Diele durchbrannt. Der Raum unter den Dielen ist unbegreiflicher Weise mit Sägespänen ausgefüllt, durch welche das Feuer bald Nahrung erhielt und unter den Dielen langgetragen wurde. — Wieder eine Mahnung zur Vorlicht und zur Anbringung von Dienenblechen.

**Halle, 30. Januar.** Bürgermeister-Staade ist zum Oberbürgermeister der Stadt Halle gewählt worden.

**Weisenfels.** Am Sonnabend ereignete sich in unserer Stadt wieder ein erschütterndes Familiendrama, welches die theilweise Zerrüttung der Gesellschaft wieder in ihrem kräftigsten Lichte erscheinen läßt. Die Frau Wilhelm geb. Walter von ihrem Ehemann, dem früheren Agenten Wilhelm, getrennt lebend, stand im Verdachte, das jüngste von ihren Kindern, circa 1½ Jahr alt, mittelst Schwefelsäure getödtet zu haben. Als gestern Nachmittag die Polizei beauftragte Feststellung des Thatbestandes sich in die Wohnung der Genannten begab, fand sie dieselbe bis auf's Hemde entkleidet an einem Handtuche erhängt vor. Ob nun die Unglückliche die ihr zur Last gelegte That wirklich begangen und aus Furcht vor dem Strafgericht ihrem Leben ein Ende gemacht, vermögen wir nicht zu behaupten, noch vielweniger zu beweisen. (W. R. Bl.)

— In **Wieserode** hat der Magistrat die Einführung einer Biersteuer empfohlen, um das in der Schulkasse durch bedeutende Schulgeldniedererschlagungen entstandene Deficit von 1200 Mrk. decken zu können.

### Literarisches.

— Frankreich und England werden so oft als das Elorado des Romans gerühmt. Dort erhalten, heißt es, die Autoren die höchsten Honorare, Summen, die an's Fabelhafte grenzen, und trotz ein Kauf man nirgends billigere Romane, als in diesen beiden Ländern. In Frankreich allerdings sind die Romane sehr billig, in England wenigstens die zweiten, gering gedruckten Ausgaben, während die ersten brennend theuer sind. Die buchhändlerischen Verhältnisse sind aber total andere als bei uns, das übersehen man ganz und gar. Bei der Centralisation und dem Reichthum Frankreichs und Englands verkauft der Pariser und Londoner Verleger oft an einem Tage, in einer Woche die große Auflage, und hat das bare Geld dafür in der Tasche, während der deutsche Verleger 3-4 und Tag warten muß, bis er nur seine Ansatzen wieder hat. In Frankreich und Eng-

## Bekanntmachungen.

### Versteigerung

im Wege der Zwangsvollstreckung.

**Mittwoch den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr,** versteigere ich im hiesigen **Rathskellersaale** 4 Sophas, verschiedene Tische und Stühle, 2 Kleidersecretaire, 1 Pianino, mehrere Ladenschränke, 1 große Partie Puz- und Modewaaren und andere Gegenstände öffentlich meistbietend.

Merseburg, den 29. Januar 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

### Submissions-Termin.

Die **Plasterarbeiten** zur Umlegung des Plasters der Merseburg-Mücheln'schen Straße in Stat. 6,9—7,2 + 70 bei Neumark sollen in öffentlicher Submission vergeben werden.

Offerten sind bis **Mittwoch den 8. Februar, Vormittags 11 Uhr**, auf meinem Bureau abzugeben, wofelbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Der **Kreis-Bauinspector.**

J. B.: Deumling, Regierungs-Baumzister.

### Kaufmännischer Verein.

**Mittwochs-Conferenz** fällt aus.

Der **Vorstand.**

## Gebrannt. Caffee,

prachtvoll

à Pfd. 1 Mark

bei **Carl Herfurth**

vorm. Gust. Glbe.

Gebrannt. Perl-Kaffee Nr. 1 à Pfd. M.	1,90,
" " " " " " " " " " " "	" 2 " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	" 1 " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	" 2 " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	" 3 " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	" 4 " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	" 5 " " " " " " " " " "

### Rohe Kaffee's

à Pfund 95, 110, 120, 130, 140, 150 Pf.

empfehlen

**Otto Schauer,**

Gotthardtsstr. Nr. 11.

# Zweite große allgemeine Geflügel-Ausstellung in Merseburg,

verbunden mit Prämierung und Verloosung, veranstaltet vom Geflügelzüchterverein zu Lützen am 4. 5. u. 6. März 1882 in den Lokalitäten des „Thüringer Hof.“

Anmeldungen sind bis spätestens den 18. Februar cr. an Herrn Carl Frauenheim in Lützen einzufenden, von welchem auch Programme und Anmeldebogen, sowie von Herrn Schröder im „Thüringer Hof“ in Merseburg gratis zu beziehen sind.

Lützen-Merseburg.

## Das Ausstellungs-Comité.

Verseude franco p. Post gegen Nachnahme ein circa 10 Pfund schweres Faß mit frischen gebratenen Seringen, a. Delicateste marinirt zu 3 M. 50 Pf., und mit fein. Delicat. Salzheringen v. 81er Herbst. circ. 55 Inhalt, zu 3 M.

A. Schröder, Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

**Blume des Elsterthales,**  
20 Fl. 3 M., aus der Fürstl. Brauerei Köstritz,  
**Nürnberg. Schankbier,**  
18 Fl. 3 M., aus der Nürnberg. Actienbrauerei,  
**Halle'sches Actienbier,**  
nach Pilsener Art, 24 Fl. 3 M.,  
empfehl die Flaschenbier-Handlung von  
**C. ADAM,**  
Tiefer Keller.

## Stenographischer Unterricht.

Der unterzeichnete Verein wird Anfang Februar cr. einen Kursus in der Stolze'schen Stenographie abhalten. Gest. Anmeldungen werden entgegengenommen in der Buchhandlung von P. Steffenhagen und in den Mittagsstunden von 1—3 kleine Ritterstraße Nr. 5, 1 Treppe.

Der Stolze'sche Stenographen-Verein.

## Kapital-Ausleiher.

3000 und 6000 Mark Kapital sind sofort gegen sichere Hypothek durch mich zu verleihen.

## Gelbert,

Kreis-Gen.-Actuar z. D. und Gen.-Taxator.

Der **Dilettanten-Verein** veranstaltet **Sonntag den 5. Februar 1882, von Abends 7 Uhr ab,** in den auf das Festlichste geschmückten Räumen des **Tivoli** hier einen

# Maskenball,

an welchem auch Nichtmitglieder Theil nehmen können. Wir laden deshalb zur recht zahlreichen Betheiligung hierdurch ergebenst ein.

Der Verkauf der Einlaßkarten für Masken und Zuschauer zu den Preisen von 1 Mk. befindet sich bei den Herren Barbierherrn Hoffmann (Markt), Kaufmann Rabe (Domplatz), Restaurateur Gustav Lange (Tivoli), in der Weißwaaren-Handlung von K. Krause (Unteraltenburg 60).

Einlaßkarten an der Abendkasse: 1,25 Mk.

Die Maskenpolonaise beginnt punkt 8 Uhr.  
Das Fest-Comitee.

Redaction, Druck und Verlag von A. Leiboldt, Merseburg.

## Lehrlings-Gesuch.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft, verbunden mit Destillation und Mineralwasser-Fabrik, suche zu Ostern d. J. unter sehr günstigen Bedingungen einen Lehrling. Gest. Offerten unter F. M. 1882 befördert die Exped. d. Bl.

**Ein geräumiger Laden** in guter Lage, welcher sich zu verschiedenen Geschäften eignet steht vor jezt an zu vermieten und ist Ostern cr. bezugsbar.

Gefällige Auskunft ertheilt Herr Tischlermstr. Quersfurth, kl. Ritterstr. 7

**Corsetts** mit **Schnuren, Uhrfedern, Fischbein,**  
**Corsetts** für Confirmandinnen und Kinder,  
**Tournuren**  
empfehl **Anna Krampf,**  
kl. Ritterstr. 17.

G. Schönberger, Gotthardstr. 14/15  
empfehl  
**CHOCOLADEN u. CACAO**  
in grösster Auswahl. Reinheit garantiert.  
Specialität: Stücken-Chocolade m. Vanille  
p. 1/2 kg. 1 M. u. 1 M. 20 Pf.

Die ihrer vorzügl. Qualität wegen sehr beliebte  
**Anker-Chocolade**  
ist zum Preise von 1 M. 25 Pf. bis 4 M. per 1/2 Kilo stets vorrätzig bei **C. L. Zimmermann,** Merseburg.  
Dasselbst sind auch die bei Husten, Heiserkeit zc. zc. sehr bewährten **Anker-Malgeztract** - **Bonbons** zu haben.  
Preis à Packet 20 Pf.

**Pension.**  
In einer gebildeten Beamtenfamilie erhalten junge Mädchen, welche die hiesige höhere Töchterchule besuchen sollen, liebevolle Aufnahme. Herr Rector **Bloch** wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Eine freundliche, große Stube mit Schlafcabinet ist mit u. auch ohne Möbel an einen Herrn oder Dame sogleich oder später zu vermieten. Anmeldungen sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein freundliches Logis, Stube, Kammer und Küche, ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen **Markt Nr. 19.**

**Brauhausstraße 10**  
Partierrenothnung mit kleinem Garten zu vermieten und 1. April zu beziehen.

**Zwei Schlafstellen** sind offen **Salterstraße 24.**

Zwei große Käufer-schweine sind zu verkaufen in der **Biegelei zu Wölkau** bei Dürrenberg.

Ein junger gewandter **Kellner** mit guten Zeugnissen versehen, sucht baldige Stellung. Gest. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter sub **N. P. 15** entgegen.

**Gesuch.**  
Köchinnen, Haus- sowie feine Stubenmädchen und Jungfern mit guten Zeugnissen versehen, erhalten angenehme Stellung durch das Vermittelungsbüreau v. Frau **C. Schröder.**

**Gefunden**  
eine Peitsche; abzuholen **Oberburgstraße Nr. 4.**

**Lehrlings-Gesuch**  
Ein Sohn ordentlicher Eltern kann zum 1. April in die Lehre treten beim Schmiedemeister **A. Schmidt** in Löpzig.

**Artillerie.**  
Freitag den 3. Februar, Abends 8 Uhr, General-Versammlung im **Herzog Christian.**  
Tagesordnung: 1) Berichterstattung gemäß § 4 des Statuts, 2) Wahl des Vorstandes, 3) Aufnahme eines neuen Mitgliedes. **Der Vorstand.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und Mutter, **Emilie Raab** geb. Taute, am 29. Januar früh 9 Uhr in dem Herrn entschlafen ist, um stille Beileid bitten

**der hinterlassene Gatte u. Eltern.**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Neumarkt 26, aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß heute Nachmittag 4 Uhr unser einziger braver Sohn und Bruder und mein innigstgeliebter Bräutigam, **Franz Schnering,** nach schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhause, Unteraltenburg 56, aus statt. Um stille Theilnahme bitten

die tieftrauernde Familie **Schnering und Braut.**  
Merseburg, den 30. Januar 1882.